



FRIEDHOF

DER EV. KIRCHENGEMEINDE
ST. VICTOR HERRINGEN

KERKHOF

- niederdeutscher Ausdruck für Kirchhof, bezeichnet die unmittelbaren Freiflächen um die Kirche, genannt auch Gottesacker, Bereich für Ruhe / Frieden / letzte Erdstelle / locus pacis - der Kerkhof diente über die Jahrhunderte als Stätte der Toten-Bestattungen.

- Die Bevölkerung war früher von geringer Zahl, die Kirche klein dimensioniert - alle Bürger hatten dort ihren Platz - die Kerkhof-Fläche gering bemessen. Kirche (Kerk) und Kerkhof liegen in Herringen umsäumt von umstehenden Spiekern, Tagelohnhäusern, Kotten. Die Zuwegungen erfolgten über Pättkes.

- Die Kontribualen (Steuerpflichtigen) hatten ihr Erbbegräbnis auf dem Kerkhof. Die Adligen besaßen das Privileg, ihre verstorbenen Angehörigen in der Kerk beizusetzen. Die Fläche an der Kerk - Nordseite blieb den Geächteten vorbehalten.

- Die auslebende ältere Generation sagt zum heutigen "Friedhof" in gewohnter Art "Kerkhof" und sieht den Zusammenhang Kirche und Kirchhof als eine nicht zu trennende Einheit. Die Verstorbenen sind einbezogen in den Kirchkreis, in die Gemeinde und im Tode mit dem Glauben der Auferstehung verbunden. Der Kirchgang war zugleich der Besuch der lieben Verstorbenen. Der Kirchhof - der schützende Ort auch der Verstorbenen im Schatten der Kirche.

- Der Ausdruck "Friedhofskultur" oder "Kerkhof-Kultur" war immer wieder bewiesen durch Grabsteine / Urschriften und Glaubenserwartungen in Verbund mit Tod und Auferstehung. Die Bestattung der Toten wurde zum Beweis der Kultur der Lebenden.

- Alle Kirchen im Lande hatten ihren Kirchhof im Schatten der Kirche angelegt. In Großstädten wurden die Kirchhof-Bereiche später zu Gemeinflächen. So werden heute die ehemaligen Kerkhof-Ruhestätten Tummelplätze für Markt und Kirmes, nachempfunden z. B. an der Hammer Paulus-Kirche.
- Die Herringer Bürgerschaft hat den Kerkhof als Grünfläche erhalten und pflegt diesen Bereich in Erinnerung an die hier über die Jahrhunderte Bestatteten. Dieser Bereich muss bewusst naturbelassen bleiben.
- Bei einer Visitation im Jahre 1773 wurde der Kerkhof als nicht würdig gepflegt befunden. Daraufhin wurde der Kirchplatz eingefriedet, bepflanzt und in einen würdigen Zustand versetzt. Kerk und Kerkhof erhalten ein Eingangstor.
- Die Wasserversorgung im Dorf erfolgte über Brunnen - diese waren in unmittelbarer Nähe der Kerkhof-Fläche angelegt. Die Hygiene und der Gesundheitsaspekt veranlassten Napoleon, respektive den französischen Präfekten im Jahr 1809, alle Friedhöfe außerhalb der Dorfansiedlung zu verlegen und die Bestattung selbst ranglos zu übernehmen, d. h. die Gräber der Reihe nach zu belegen ohne Ansehen der verstorbenen Personen. Diese Anordnung blieb in Herringen unbeachtet.
- 1819 lehnte die Bürgerschaft in einer örtlichen Abstimmung das Begehren ab, einen neuen Friedhof außerhalb des Dorfes anzulegen.
- 1823 stimmte man ein Bestatten ohne jede Rangfolge zu - der Kerkhof bleibt an der Kerk erhalten - man wollte hierdurch die Neuanlage eines Friedhofs umgehen.

- Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Kerkhof als zu klein und nicht mehr ausreichend erkannt. Der Bevölkerungszuwachs zwang die Verantwortlichen über neue Flächen zu befinden. Im Jahr 1851 kaufte die Kirchengemeinde 2 Morgen Land aus dem Bereich des Roggenkampes von Schulze Herringen und legte dort einen neuen Friedhof an. Der Kaufpreis beträgt 250 Taler. Die Fläche liegt ca. 200 m von der Kirche entfernt, sie liegt außerhalb des besiedelten Ortes und dennoch im Schatten der Kirche. Um die Kirche wurde aber in Erbbegräbnissen weiterhin bestattet. Die Entscheidung wurde schweren Herzens getroffen. Erst die Not vor Ort, nicht die oberen Erlasse haben diesen Weg des Neukaufs erzwungen.
- Auf dem Kerkhof standen die Grabsteine noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts. So auch der Doppel-Grabstein des Schulmeister-Ehepaars Hermanni aus dem 18. Jahrhundert. Dieser befindet sich seit 1956 in der Nordwand der neuen Friedhofskapelle.
- 1884 wurde der Friedhof erweitert durch Zukauf, Größe 3.270 m², Kaufpreis = 1.831 Mark.
- 1905 weiterer Zukauf von 10.044 m², Kaufpreis = 12.000 Mark.
- Auf dem Kerkhof gab es vorwiegend Erbbegräbnis-Stätten. Bis 1884 wollte man diese auf dem neuen Friedhof nicht mehr zulassen. Von diesem Zeitpunkt an waren Erbbegräbnisse wieder erwünscht und wurden entsprechend verkauft, auch um von dem Kaufpreis das neue Land begleichen zu können.
- 1887 - Das Presbyterium beschließt die erste Gräberordnung und führt das Belegungsrecht auf 25 Jahre ein.

- 1896 - ein wichtiges Datum der Friedhofsgestaltung. Der Friedhof wird mit Buchen und Linden bepflanzt. Die über 100 Jahre alten Buchen räumen heute den Friedhofsweg, ein Naturdom zu allen Jahreszeiten. Dieser lichtet sich zum zentral angeordneten Friedhofskreuz, das christliche Symbol für den Tod Christi mit der Folge der Auferstehung Christi - Glaubenshoffnung aller Christen (Kreuz-Lichthof).

- Dieser Friedhof, in seiner Naturgestaltung angelegt, zeugt vom Glauben, von der Hoffnung der Auferstehung der Christen - er lässt jedes Jahr neu die Natur wieder auferstehen, erblühen und bestätigt die Glaubenserwartung eines neuen Lebens.

- 1913 - Die Herringer Friedhofsordnung wird mit der preußischen Musterordnung in Übereinstimmung gebracht.

- 1932 wird eine neue Friedhofsordnung beschlossen und durchgesetzt.
- 1905 erhält der Friedhof eine Einfriedung aus Dornenhecke mit Drahtzaun sowie ein zweites neues schmiedeeisernes Einfahrtstor mit Mauerwerkspfeilern. Der Küster schließt die Tore am Abend und öffnet sie morgens (für alten und neuen Friedhof im Sprachgebrauch).

- Die neuen Gräber jener Zeit werden zum Teil ausgemauert und erhalten Umwehrungs-Ziergitter. Die Grabsteine werden in den unterschiedlichen Ausformungen genehmigt und erstellt.

- Es entsteht eine gewünschte Friedhofsgrab-Ausstattungskultur und zeugt von dem Respekt des Todes im Hinblick auf die Ewigkeit.

- Erwähnenswert gilt ein Grabstein des im Jahr 1802 verstorbenen Pfarrers Johann Jakob Engels, der 40 Jahre treuer Diener dieser Gemeinde war. Es handelt sich um eine Sandsteinsäule in klassizistischer edler Form gehalten, nur am Kapitell mit einem Fries von Blattornamenten aus Sternen geziert. Kein Name darauf zu lesen, nur das Wort aus der Bergpredigt:

"SELIG SIND DIE DA LEID TRAGEN,
DENN SIE SOLLEN GETRÖSTET WERDEN"

- Diese Säule hat zunächst auf dem alten Kerkhof gestanden, sie wurde von seinem Nachfolger und Schwiegersohn Johann Jakob von der Kuhlen auf den neuen Friedhof versetzt, mit einem Ziergitter umgrenzt und mit Efeu bepflanzt.
- Im Stammbuch des Freundeskreises benennt Professor Habel den von Pfarrer Engels selbst verfassten Zweizeiler:

"GEBUNDEN FÜHRT DER SCHMERZ UNS ALLE DURCH DAS
LEBEN, SANFT, WENN WIR WILLIG GEHEN, RAUH, WENN WIR
WIEDERSTREBEN"

- Mit 61 Jahren ging Pfarrer Engels heim. Mancher seiner Freunde hat wohl mit den Hinterbliebenen getrauert. Liebevoll mögen sie gemeinsam den Grabstein entworfen haben. Niemand vermag die Frage zu beantworten nach dem schweren Schicksal, das Johann Engels beschieden war, das uns der Stammbuchvers und die Grabsteinschrift verrät (Auszug aus Heimat am Hellweg, Folge 14 vom 6. 4. 1963). Der Grabstein wurde in den Wirren des 2. Weltkrieges entfernt - ein herber Verlust an Friedhofskultur.

- 1942 - Das Amt Pelkum verordnet die Schließung des Friedhofs und seine allmähliche Umwandlung in Grünanlagen. Bestattungen in vorhandenen Erbbegräbnissen blieben weiterhin erlaubt.

Es wurde ein großflächiger neuer Kommunalfriedhof in Nordherringen angelegt, der nach dem 2. Weltkrieg wieder aufgelöst wurde. Die Nationalsozialisten wollten in Ortsmitte keinen Friedhof erhalten, die Kirchengemeinde konnte sich nicht wehren.

Zu gleicher Zeit wurde die Funkelandstraße erweitert, Flächen des Friedhofs wurden hierbei enteignet. Erst in den 60er Jahren hat das Presbyterium von der Gemeinde Herringen hierfür eine Entschädigung erkämpft. Die Gemeinde hat eine Entschädigung geleistet durch die Kosten-Übernahme eines neuen Friedhofzaunes mit nachgepflanzter Hecke.

- Friedhofskapelle - 1956

Die Aufbahrung der Toten in den Wohnungen sollte nicht mehr erlaubt sein. Die Kommune sah sich gezwungen, ein Leichenhaus zu erstellen. Die Ev. Kirchengemeinde hat im 1. Kriegsjahr 1940 den Beschluss gefasst, eine Friedhofskapelle zu errichten und hierfür einen Wettbewerb ausgeschrieben. Wegen des Krieges konnte der Plan nicht verwirklicht werden.

Der Hamburger Architekt Hopp legte mit der Gemeinde Standort und Größe der Kapelle fest. Andachtsraum für 200 Personen, eine Sakristei, vier Sargräume, ein Obduktionsraum, ein Geräteraum. Ein weiterer Grund der Nichtverwirklichung war die Androhung des Staates, alle Friedhöfe zu verstaatlichen. Nach dem Krieg und nach der Währungsreform sollte eine Friedhofskapelle nach Plänen des Architekten Schutt gebaut werden. Wegen der dringenden Beseitigung der Kriegsschäden an dem Kirchengebäude musste das Projekt zurückgestellt werden.

In den Jahren 1955 und 1966 kam es zu Verhandlungen mit der Gemeinde Herringen, um ein zentrales Gebäude einer Friedhofskapelle mit Sockelgeschoss für die Leichenaufbahrung zu planen und zu finanzieren.

Es waren nicklige Gespräche, die zu folgenden Vereinbarungen führten:

- Die Kirchengemeinde erstellt die Friedhofskapelle mit einem Untergeschoss für die kommunalen Aufgaben (Leichenaufbahrungsräume, Obduktionsraum) und einer Aussegnungskapelle christlicher Prägung.
- Die Kosten wurden aufgeteilt:
50.000 Mark zahlt die Gemeinde Herringen
57.000 Mark trägt die Kirchengemeinde,
Kosten insgesamt 107.000 Mark.
- Falls die Ev. Volksschule der Falkschule nach Elternwillen Gemeinschaftsschule werden möchte, wird die Kirchengemeinde auf ein "Veto" verzichten.

Mit der letzten von der Gemeinde Herringen aufgestellten Hürde hat sich schließlich die Kirchengemeinde einverstanden erklärt und sich später auch hieran gehalten.

Der junge Architekt Gustav Keinemann wurde mit der Planung beauftragt. Die Einweihung der Friedhofskapelle erfolgte am Ewigkeitssonntag 1956 - hierüber gibt es eine Tonband-Aufnahme.

Die gemeinsame Nutzung der Kapelle (Kommune/Kirchengemeinde) hat zu keiner Zeit zu Störungen geführt.

Die Friedhofskapelle in Dorfes-Mitte gilt als Bereicherung des Ortsbildes und für die evangelischen Christen als Stätte der Verkündigung christlichen Glaubens. Die Friedhofskapellenglocke ruft und erinnert die Gemeinde an Tod und Auferstehung.

- Zu Beginn der 60er Jahre erließ das Presbyterium mustergültige und weit-sichtige Friedhofs-Richtlinien. Eine möglichst breite Bevölkerung sollte für das Anliegen "Abkehr von Beton und Stein" gewonnen werden.

1963 war die Wanderschau der Arbeitsgemeinschaft "FRIEDHOF UND DENKMAL" im Gemeindehaus zu sehen.

In einem Lichtbildvortrag erläuterte der begleitende Gartengestalter Paschel, Kassel, das Anliegen der Arbeitsgemeinschaft:

DEM GELTUNGSBEDÜRFNIS
DER MENSCHEN DARF
NICHT AUCH NOCH AUF DEM
FRIEDHOF RECHNUNG GETRAGEN
WERDEN.

Der Friedhof soll wieder ein Stück Landschaft werden und kein Fremdkörper in ihr.

- Der Landschaftsarchitekt Fischer und Roese, Gütersloh, wurde beauftragt, die landschaftliche Gestaltung des Friedhofs zu planen und umzusetzen mit folgenden Lösungen:
 - Die Buchen-Allee bleibt als Hauptzugang des Friedhofs erhalten. Sie führt zu dem Lichthof des Rosenbeetes mit hohem aufstehendem Kreuz.
 - Viele Bäume wurden gefällt, um eine landschaftliche Fläche innerhalb der Korona-Bäume wirken zu lassen.
 - Die Wegeführungen wurden neu geordnet.
 - Auf eine regional begründete Anpflanzung hiesiger Pflanzen wurde Wert gelegt.
 - Die Angehörigen der Erbgrabstätten erhielten Empfehlungen über Grab und Grabgestaltung.
- 1964 wurde ein hauptberuflicher Gärtnermeister eingestellt, der gemeinsam mit dem Friedhofswärter für Hege und Pflege der Anlagen zuständig war.

- In den 70er Jahren wurden Planaufgaben im Friedhofsbereich angesagt, die je nach Finanzlage zeitlich sofort oder später umgesetzt wurden:
 - Verlegen von Entwässerungsleitungen, Anbindung an die Kanalisation, Drain-Netz für Trocken-Legen der Flächen.
 - Neuverlegung der Wasserleitungen als Ring-Anlage zu den neu festgelegten Zapfstellen mit Brunnen-Anordnungen. Hier entstand der Jahrtausend-Brunnen im Jahr 2000.
 - Anordnung von Bänken, von Ruhe- und Verweilzonen im Rahmen der Gestaltung "Grüner Friedhof".

- Grüner Friedhof wurde in einer Gemeindeversammlung vorgestellt als Ganz-Grünfläche mit Abbau der seitlichen Grabwegführungen, Entfernen der Beton-Grab-Umfassungen, Verkürzen der Grabflächen für eine wirtschaftlichere Pflege der Gesamtgrünflächen und der Einzelgräber.

Die Bedenken waren groß - man sollte es so belassen wie bisher, jede Grabstelle war durch die Betoneingrenzung bestimmt und war geliehenes Eigentum auf Zeit, so die Grundmeinung.

Ein erster Abschnitt wurde dennoch umgewandelt in einem Bereich der bereits zurückgegebenen Grabstellen mit Urwuchs und schlechtem Zustand.

Danach war der Zuspruch groß. Die Gesamt-Friedhofsfläche wurde in Abständen neu gestaltet. Die Gemeinde wirkte erfreulich mit - die Gräber wurden verkürzt - individuelle Gestaltungsmöglichkeiten wurden gewährt.

Der frühere Grab-Kassetten-Friedhof wurde gewandelt in einen Friedhofspark in Dorfes-Mitte mit Einladung an die Bevölkerung, diese Grün-Oase in Ortsmitte zu besuchen auch für Erholung und Entspannung. Hier wurde Pionierarbeit geleistet und findet heute Nachahmen in der Region.

Die Wege wurden gepflastert für einen fußtrockenen Besuch zu jeder Jahreszeit, Beete und Bepflanzungen säumen Flächen und lassen die Jahreszeiten bunt erfahren.

- 1994 wurde die Friedhofskapelle renoviert, vorhandene Bergschäden beseitigt.
- Der personelle Friedhofs-Besatz erhöhte sich auf 3 Personen, entsprechende Geräte wurden angeschafft, der Garagenzug an der Funkelandstraße erhielt einen Personal- und Verwaltungsraum, zugleich Besprechungsraum mit dem Angehörigen der Friedhofsnutzer.
- Auf Begehren der Gemeinde Herringen wurde 1996 der Hauptweg verlängert mit Torgestaltung und Brückenschlag über den Herringer Bach, um eine Verbindung mit dem Kommunalfriedhof zu erreichen. Die Kosten hat die Stadt Hamm getragen.
- Seit Erstellung des Krematoriums änderte sich das Bestattungs-Verhalten in der Gesellschaft. Bei einer bleibenden Sargbestattung hätte die Friedhofsfläche erweitert werden müssen. Durch die sich mehr und mehr durchsetzende Urnenbestattung, z. Zt. bei 50 %, bleibt die Friedhofsfläche ausreichend groß und bedarf keiner Erweiterung. Friedhofsflächen weisen Urnenfelder aus und bleiben offen für alternative Bestattungsmöglichkeiten wie z. B. Baumbestattung o. ä.

- FRIEDHOF = STÄTTE DER VERKÜNDIGUNG

Andere Kirchengemeinden haben sich von ihrem Friedhof getrennt. Lt. Gesetz muss sich ein Friedhof finanziell selber tragen - diese Voraussetzungen waren nicht überall gegeben. Auch bei dem Herringer Friedhof bedarf es immer wieder der Gebühren-Anpassung, um über Jahre den Kosten-Ausgleich zu erreichen.

Den Glauben wach halten, die christliche Lehre verkündigen, die Menschen mit der Auferstehung von den Toten erreichen - dieser Verkündigungs-Auftrag bleibt Aufgabe der Kirchengemeinde auf eigenem Friedhof mit dem Recht der Gestaltungsfreiheit und Glaubensdarstellung.

So kündigen Friedhof und Friedhofskapelle die Glaubenshoffnung durch Ausdruck, Form und Gestaltung. Hinzu kommt das geistliche Wort und das Gebet. Der Friedhof bleibt der Campus Dei - Gottesacker.

So liegt in der betriebsamen Dorfmitte eine Zone der Stille und Besinnung als städtebaulicher Akzent, aber auch als Angebot an alle Bürger, in der erholsamen Natur durchatmen zu können.